

### **Dritter Sonntag nach Epiphania, 24. Januar 2021**

**Wochenspruch:** Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Lukas 13, 29

### **Evangelium und Predigttext: Matthäus 8, 5-11**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Jesus kennt keine Berührungsängste. Geschlecht, Nationalität und Beruf spielen für ihn keine Rolle. Dem Hauptmann von Kapernaum in seiner Verzweiflung zu helfen, ist für Jesus nicht des Nachdenkens wert. Mit einem Satz macht den kranken Knecht gesund: „Es geschehe, wie du geglaubt hast.“

In der Erzählung vom Hauptmann von Kapernaum streicht Jesus das Gottvertrauen des römischen Mannes als Vorbild heraus. Das unumschränkte Vertrauen des Hauptmannes geht über das hinaus, was viele der Menschen um Jesus herum nicht haben, letztendlich fehlt es ihnen an Gottvertrauen. Jesus ist erstaunt über Glauben und das Vertrauen des römischen Offiziers.

Den Centurio als vorbildlich für unseren Glauben herauszustellen, da stellen sich – vielleicht auch bei Ihnen - Zweifel ein. So ganz einfach ist es doch nicht mit dem Glauben, denn bedingungslos ist unser Vertrauen nicht. Oft hadern wir mit Gott, weil er unsere Wünsche nicht erfüllt. Ob und wie er unsere Gebete hört, können wir nur erahnen. Auftrag und Umsetzung, Befehl und Gehorsam funktionieren nur im militärischen Alltag. Unsere Erfahrung ist: Glaube lässt sich nicht befehlen und nicht erzwingen.

Der Hauptmann von Kapernaum hat sein Leben lang gedient. Viele Jahre er gebraucht, den Dienstgrad eines Centurio, eines Offiziers, zu erreichen. In Kapernaum ist er 100 Soldaten vorgesetzt. Gut vorstellbar, dass seine Soldaten Befehle ohne Murren befolgen.

Wenn es aber um Gesundheit und Erhalt des Lebens geht, dann ist ein Arzt oder Therapeut gefragt, mit einem bloßen Befehl ist nichts zu retten. Der römische Hauptmann hat erkannt, dass in dieser Situation Jesus der Einzige ist, der seinem von starken Schmerzen geplagten Knecht noch retten kann.

Vermutlich hat der römische Hauptmann von Jesus schon gehört. Der Mann aus Nazareth ist jemand, so sagen die Leute, der Krankheit und Tod nicht fürchtet. Einer, der Schmerz und Leid kennt, und dem Dunklen nicht ausweicht. Deshalb wagt es der Hauptmann, Jesus anzusprechen. Er geht ein Wagnis ein, denn Jesus könnte ihn zurückweisen mit den Worten: „Du bist ein Römer. Für dich bin ich nicht zuständig. Rufe doch deine Götter an, dass sie deinen Knecht gesunden lassen.“ Doch dies tut Jesus nicht, sondern hilft dem Hauptmann ohne Wenn und Aber.

Das eigentliche Wunder geschieht nicht am Knecht, sondern am Hauptmann: Der Mann, der nur das Befehlen kennt, spricht eine vertrauensvolle Bitte aus. Er vertraut, dass nur ein Wort Jesu seinen Knecht heilen kann. Dieser bedingungslose Glauben beeindruckt Jesus.

Manchmal läuft alles in unserem Leben auf die Frage hinaus, ob wir Vertrauen in Gott setzen. Trauen wir nur unseren eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten etwas zu? Oder vertrauen wir der Zusage Jesu, dass Gottes Liebe keine Grenzen kennt? Unser Glaube ist

zerbrechlich, wenn wir in schwierige Situationen geraten. Menschen stellen eher die Frage, wie kann Gott das zulassen, als vielmehr Vertrauen zu wagen. Unser Glaube erweist sich dann als stark, wenn wir vertrauen, auch dann wenn vieles unklar ist und unsere Bitten nicht gleich erhört werden. Amen

Karsten Matthis, Pastor